

Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Heim- und Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers
Band: 44 (1973)
Heft: 10

Artikel: Die Schenkung Dapples in Zürich 1923-1973
Autor: Redmann-Walt, Markus / Redmann-Walt, Myrta
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-806798>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Schenkung Dapples in Zürich 1923–1973

Leitung: Markus und Myrta Redmann-Walt

Die Schenkung Dapples konnte im vergangenen September ihren fünfzigsten Geburtstag feiern. Louis Dapples, erfolgreicher Bankier und edelgesinnter Bürger, der zutiefst überzeugt war, dass man immer neue Wege zum Helfen suchen und die Hilfsbedürftigen möglichst zur Selbsthilfe aufrufen sollte, schenkte der Schweizerischen Anstalt für Epileptische in Zürich in den Zwanzigerjahren eine Viertelmillion Franken zum Bau eines Diakonen- und eines Knabenhauses. Dieses Knabenhaus war in kurzer Zeit besetzt, weniger mit epileptischen, denn mit psychosomatisch veranlagten Knaben. Das Mitgehen mit der Zeit wurde in der Schenkung Dapples als gebieterische Verpflichtung aufgefasst, es ging hier um die Jugend, Trägerin der Zukunft. So beschritt die Schenkung ihren eigenen Weg und entwickelte sich, in ständiger Erweiterung durch Wohnhäuser und Werkstätten, zum offenen Erziehungsheim für dissoziale Jugendliche, welche der Nacherziehung, Entwicklungshilfe und Behandlung (von neurotischen, psychotischen Verwahrlosungs-, psychopathischen u. ä. Fehlentwicklungen) bedürfen.

I. Organisatorische Gliederung des Heimes

1. Unsere drei **Erzieherteams** betreuen je eine Wohngruppe Jugendlicher. Ein solches Team besteht in der Regel aus einem ausgebildeten Heimerzieher als Gruppenleiter, einer Gruppenleiterin sowie einem Volontär oder Praktikanten. Ziel der gleichberechtigten Team-Mitarbeiter ist es, bei grösstmöglicher individueller Freiheit eine sinnvolle Zusammenarbeit zu leisten.
2. Unsere drei **Lehrwerkstätten** nehmen Anfragen und Aufträge von der Industrie wie auch von privater Seite entgegen. Die drei Werkstattleiter sind für ihre Betriebe weitgehend verantwortlich: sie arbeiten Offerten aus, bereiten den Auftrag vor, überwachen die sorgfältige Ausführung der Aufträge und sorgen letztlich auch für Rechnungsstellung. Ausserdem sind sie mit der Oberaufsicht über die Lehrlingsausbildung beauftragt. Ihnen unterstellt sind qualifizierte Lehrlingsausbilder und Arbeiter, welche die direkte Anleitung der Lehrlinge und die Bearbeitung der Aufträge übernehmen.
3. Der Auftrag des **nachgehenden Fürsorgers** umfasst die Möglichkeiten der Ausübung einer Schutzaufsicht, gemäss behördlichem Auftrag und ein patnerschaftliches Angebot für Ehemalige (z. B. Hilfe bei der Stellensuche, vorübergehend Zimmer in Heimnähe, Lohnverwaltung zur Schuldentilgung, u. ä.) nach individuellen Kriterien, ohne zeitliche Begrenzung. Zudem übernimmt er spezielle Aufgaben, wie Kontrollaufgaben für die interne Gewerbeschule, Führen von Statistiken, Registratur, Bibliothek usw.
4. Der Unterricht unserer **heiminternen Gewerbeschule** wird auf fachlichem Gebiet durch unsere Werkstattleiter und Lehrmeister und für die allgemeinbildenden Fächer durch beigezogene Gewerbeschullehrer und der

Heimleiter erteilt. In den wohl kleinen Klassen, wo aber sehr unterschiedliche Ausbildungsstufen vertreten sind, müssen vielfach zuerst grundlegende Schulbildungslücken aufgearbeitet werden, um danach eine gezielte fachlich-theoretische Ausbildung zu ermöglichen.

5. Der **administrative und technische Dienst** der SCHENKUNG DAPPLES wird im Wesentlichen durch den Einsatz des Sekretärs, der Buchhalterin, des Hauswirts und der Näherin unterstützt.

II. Pädagogische Zielsetzung

In unserem Heim werden verhaltensgestörte, erziehungsschwierige männliche Jugendliche im Alter von 15 bis 22 Jahren abgeklärt, betreut, nacherzogen und in ihrer Entwicklung begleitet.

Die Einweisung erfolgt für die Dauer der Lehrzeit. Zurzeit beträgt die durchschnittliche Aufenthaltsdauer 2 Jahre und 8 Monate.

Bei zwei Dritteln der eingewiesenen Jugendlichen bestanden während der ersten 15 Lebensjahre Belastungen durch schwierige Familien- und/oder Pflegeverhältnisse, z. B. Scheidung, Tod eines Elternteiles, aussereheliche Geburt. Weitere Belastungen entstehen durch angeborene und/oder erworbene Entwicklungsstörungen, die sich als sogenannte «Ich-Schwäche» in Verwahrlosungserscheinungen oder in neurotischen Symptomen zeigen. Erfolgte Delikte können grösstenteils damit im Zusammenhang gesehen werden. Im Verhalten bereiten somit aggressionsbedingte, unkontrollierte Affektladungen, mangelhafte Realitätskontrolle, Gehemmtheiten und Kontaktstörungen grosse Mühe.

Die **berufliche Förderung** geschieht hauptsächlich in unseren äusserst modern eingerichteten **internen Lehrwerkstätten**. Durch dauernde Unterstützung und Ansporn versuchen wir auch sehr schwierigen Jugendlichen ein Berufs- und Tätigkeitsfeld zu eröffnen, in dem sie sich später gesellschaftlich behaupten können. In besonderen Fällen ist auch eine externe Lehre oder Anlehre möglich.

Im Bereich der **Nacherziehung** geht es vorwiegend darum, ein Klima der Akzeptation und des Verständnisses zu schaffen, welches Fehler, Versagen und Rückfälle der Jugendlichen miteinschliesst. Sieben bis neun Burschen bilden eine Wohngruppe, welche durch ein Erzieherteam geleitet wird. Durch einen demokratischen Führungsstil soll das soziale Empfinden und die Gruppenfähigkeit der Jugendlichen gefördert werden. Diese haben einerseits laufend die Möglichkeit, sich nach ihrer Wahl mit Erziehern auszusprechen, und andererseits sollen in kontinuierlichen Gruppengesprächen Probleme aller Art zur Sprache kommen. Gemeinsame Gruppenanlässe, wie Ausgänge zu kulturellen Anlässen, Sportveranstaltungen

gen, Exkursionen, Ferienlager usw., sollen zusätzlich das Gefühl füreinander stärken. Dazu kommen freie Ausgänge und Wochenendurlaube für Besuche bei Angehörigen und Verwandten sowie Kontakte zu Freunden.

Im Laufe des Heimaufenthaltes möchten wir das selbständige Mitdenken fördern, die Uebernahme der Eigenverantwortung vorbereiten und die persönlichen Freiheiten des einzelnen laufend zu erweitern, die Aussenkontakte aufbauen und intensivieren, damit der Selbständigkeitsprozess dem Jugendlichen adäquant voranschreiten kann. Durch das Schaffen einer offenen Atmosphäre innerhalb der Gruppen wollen wir dem anvertrauten Jugendlichen auch ein Stück Geborgenheit geben, welche den meisten im bisherigen Leben oft völlig fehlte. Durch Identifikation soll ein Aufbau von allgemeingültigen Normen und kulturellen Werten erreicht werden. Letztlich geht es nicht darum, den Jugendlichen durch übermässige Anpassungsleistungen zu perfektionieren, sondern ihm zu helfen, sich mit seinen persönlichen Fähigkeiten wie auch Schwierigkeiten in unserer Gesellschaft behaupten zu können. Eine gewisse Kontaktfähigkeit und der Wille zur selbständigen Uebernahme von Verantwortung sind dazu nötig. Im Vordergrund unserer Bemühungen steht die Persönlichkeitsentwicklung, der Aufbau einer fundierten beruflichen Haltung und die Resozialisierung.

III. Zusammenarbeit im Erzieherteam und mit weiteren Fachleuten

Die wesentliche, direkte Erziehungsarbeit wird innerhalb der drei differenzierten Erzieherteams geleistet. Die heilpädagogisch orientierte Betreuung der Jugendlichen ausserhalb ihrer Arbeitszeit wird in diesen Gruppenteams vorbereitet und ausgeführt. Dabei sollen die Jugendlichen schon bei der Vorbereitung miteinbezogen werden und bei der Realisierung aktiv mitwirken, damit ihre Bedürfnisse erkannt und ihre Vorschläge ebenfalls, soweit wie möglich, miteinbezogen werden können.

Die Koordination der einzelnen Abteilungen erfolgt in der Mitarbeiterbesprechung, wo orientiert wird, Grundsatzbesprechungen stattfinden und Beschlüsse gefasst werden.

Der **Spezialarzt für Psychiatrie** betreut hauptsächlich einzelne Jugendliche direkt und steht auch mit den betreffenden Erzieherteams und der Heimleitung in Verbindung. Zurzeit steht er während einem Tag pro Woche zur Verfügung.

Der **Gruppentherapeut** arbeitet einmal wöchentlich mit einer Gruppe. In der ersten Phase waren die Jugendlichen und das Erzieherteam gemeinsam am Gruppengespräch beteiligt. Gegenwärtig steht das Rollenspiel allein mit den Jugendlichen auf dem Programm.

Die **Psychologin** nimmt testpsychologische Untersuchungen vor und erarbeitet die Auswertungen. Dies in jenen Fällen, wo keine vorgängige Untersuchung erfolgen konnte oder wo sich eine Nachkontrolle als nötig erweist. Zudem hilft sie mit bei der Erziehungsplanung (zurzeit während eines halben Tages pro Woche zur Verfügung).

Zwei Supervisoren kamen bis zum Frühjahr 1973 alle zwei Wochen für zwei Stunden zur Gruppensupervision für das gesamte Erzieherteam. Dabei wurden eineteils Probleme der betrieblichen Zusammenarbeit

im Zusammenhang mit den angestrebten Erziehungsvorstellungen, andernteils exemplarische Einzelfallbesprechungen von Jugendlichen gemacht. Geplant ist nun anstelle der Gruppensupervision eine Teamsupervision.

Ein angehender Erziehungsberater leitet die wöchentliche interne Weiterbildungsrunde für Erzieher, wobei anhand von theoretischen Lehrmeinungen informiert und diskutiert wird über zeitgemässe Problemkreise, wie z. B. Pädagogik, Gruppendynamik, Soziologie, Entwicklungspsychologie, Verhaltensforschung und anderes.

IV. Berufliche Ausbildung der Jugendlichen

Unsere Werkstätten und die heiminterne Gewerbeschule ermöglichen eine dem einzelnen Jugendlichen und seinen Fähigkeiten angepasste optimale fachliche Ausbildung. Die Werkstatteleiter sind stets bemüht, möglichst vielseitige Kundenaufträge entgegenzunehmen, damit eine «praxisnahe» Ausbildung geführt werden kann, welche im späteren Berufsleben von Nutzen ist. Auch hier kann durch dauernde intensive Anweisung und Ueberwachung in der Werkstatt wie auch in den kleinen Klassen des Gewerbeschulunterrichts auf die individuellen Schwächen und Neigungen des Jugendlichen eingegangen werden. Theoretische und praktische Schulung können bei Unterricht und Arbeit koordiniert werden. Ein wesentliches Ziel ist der Abschluss der Berufslehre mit bestandener Lehrabschlussprüfung, welcher zweifellos das Selbstvertrauen des Jugendlichen stärkt und Sicherheit für seine Zukunft bedeutet.

V. Endphase der Resozialisierung (Ablösungsprozess)

Zuletzt sei noch ein Bild gegeben von der letzten erzieherischen Begleitung des Jugendlichen vor seinem endgültigen Austritt. Je nach den Verhältnissen kann er im letzten Halbjahr auswärts wohnen, wo er sich an die bevorstehende Selbstversorgung, Normen des Mietverhältnisses usw. gewöhnen soll. Die Betreuung vom Heim aus umfasst in dieser Zeit die Hilfe in finanziellen Angelegenheiten, wie Budgetierung seiner Auslagen (Miete, Essensgeld, Taschengeld), Kontaktvermittlung zu Amtsstellen (Steueramt, Kreisbüro, Strassenverkehrsamt), Regelung privatgeschäftlicher Angelegenheiten (Krankenkasse, Unfall- und Lebensversicherung) usw. Ausserdem soll er zur Selbstgestaltung seiner Freizeit ausserhalb des Heimes und seiner Ferien angeregt und beraten werden. Sehr wichtig ist in dieser Zeit auch die starke Unterstützung und Förderung auf die Lehrabschlussprüfung hin.

Der fünfzigste Geburtstag

wurde im festlichen Rahmen begangen. Ehemalige aller Jahrgänge mit ihren Familien, Werkstattemitarbeiter, Erzieher, Heimleiter, Nachbarn, Freunde, Gönner und Behördevertreter fanden sich zusammen. Vorerst bot sich Gelegenheit zu einem Rundgang durch die heimelig und ganz auf die Bedürfnisse der Jugendlichen eingerichteten Wohnhäuser, die gut dotierten Werkstätten und die Freizeiteinrichtungen und -anlagen. Dann folgte das gesellige Beisammensein, an dem jung und alt, gross und klein auf ihre Rechnung kamen. Am Fest dokumentierte sich aufs eindrucklichste die Verbundenheit der «Alt-Dapplaner» mit ihrer ehemaligen Heimstätte.